

3. Sonntag der Osterzeit, 17./18.4.2021

Lesung: Apg 3,13-15.17-19

Evangelium: Lk 24,35-48

Predigt:

Zum Glauben an die Auferstehung gehört die Kraft zum Widerstand. Darum antworten wir bei der Erneuerung des Taufbekenntnisses in der Osternacht auf das: „Widersagst du dem Bösen, um in der Freiheit der Kinder Gottes leben zu können?“, mit dem „Ich widersage!“

Eine beeindruckende Form des Widerstandes wird von dem allerdings auch umstrittenen russischen Kämpfer für Menschenrechte und gegen Korruption, Alexej Nawalny berichtet: er ist seiner Vergiftung entkommen und ist nun in seiner Haft schwer erkrankt. Um die verweigerter ärztliche Behandlung zu erreichen, ist er in den Hungerstreik getreten. Nun quält man ihn auch damit, dass man in seiner Nähe Brathendl grillt. Bemerkenswert ist Nawalnys Reaktion darauf: **„Ich wusste natürlich, dass die Staatsgewalt vor allem den Hungerstreik diskreditieren will. ... Sie können sich nicht vorstellen, dass jemand, vor die Wahl zwischen Brathendl und einer Idee gestellt, sich für letztere entscheiden würde.“**

Es geht darum, im Leben „Ideen“ und Ziele zu haben, die mehr sind als „Brathendl“ – und dafür offensiv einzustehen, auch wenn der Preis, den man dafür zahlen muss, hoch ist.

Auferstehung 2:

Es passiert gar nicht so selten, dass bei verstorbenen Christen, die in ihrer Pfarrgemeinde vielen bekannt sind, weil sie auch zur Gottesdienstgemeinde gehört haben, beim Begräbnis keine kirchliche Begleitung gewünscht wird. Einerseits ist es wichtig zu respektieren, wenn Angehörige das nicht wünschen. Aber ich frage mich auch: Wenn einem verstorbenen Menschen in seinem Leben die Eucharistie wichtig war, die Zeichen und Vorgeschmack für das himmlische, hochzeitliche Gastmahl ist, wenn jemand an den Sonntagen den Tag des auferstandenen Herrn gefeiert und das Brot des ewigen Lebens empfangen hat: Wäre es dann nicht auch sein letzter Wunsch, dass es bei seinem Begräbnis eine kirchliche Begleitung als Bezeugung der Auferstehungshoffnung gibt?

Da kann es wichtig sein, mit den Angehörigen über die Wünsche für das Ende des eigenen Lebens zu reden und am besten getrennt vom Testament ein „geistliches“ Testament zu schreiben, in dem man auch die Wünsche für das Begräbnis niederschreibt.

Auferstehung 3:

Der Haller Künstler Franz Pöhacker ist am Montag dieser Woche verstorben. Ihm verdanke ich menschliche Hilfe, tiefsinnige und humorvolle Stunden, ein öffnen der Augen und des Geistes für Schönes und Menschliches. Auf seinem Sterbebild steht ein Satz des großen Schweizer Bildhauers des 20. Jahrhunderts, Alberto Giacometti: **„Es ist, als ob die Form des Menschen immer über das, was der Mensch ist, hinausginge.“**

Der Satz erschließt sich nicht so schnell und nicht so leicht. Mir helfen Variationen des Satzes: Wenn ich staunend auf einem Gipfel stehe und die Berge rundum sehe, spüre ich oft so etwas wie: „Es ist, als ob die Form der Berge immer über das, was die Berge sind, hinausgeht.“

Wenn die Jungschar Kinder wieder im Hof spielen und lachen und es fein miteinander haben dann spüre ich so etwa wie: „Es ist, als ob das Gewirl der Kinder ums Labyrinth über das, was die Kinder sind, noch hinausgeht.“ Und wenn nach Jahrzehnten ehelicher Gemeinschaft ein Partner am Totenbett Abschied nimmt, dann ist es, als ob die Form der Liebe dieser beiden Menschen immer über das, was ihre Liebe in diesem Leben war, hinausgeht. Es ist, als ob die Form des Lebens immer über das, was das Leben hier in dieser Welt ist, hinausginge.

Wir dürfen dieses „Über-das-was-ist-Hinausgehen“ des Lebens - Transzendenz nennen, oder die Seele des Menschen, die Dimension des Himmels und das Bestimmt-Sein vom Auferstandenen Jesus Christus, der der Erstgeborene der Toten ist. Der biblischen Verheißung gemäß werden in **IHM** alle lebendig gemacht werden. Amen.

Bernhard Kranebitter, Pfr.